

Zeitschrift: Mariastein
Herausgeber: Benediktiner von Mariastein
Band: 96 (2019)
Heft: 1

Rubrik: Am Puls der Klosterzeit : Mariasteiner Agenda

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Am Puls der Klosterzeit

Mariasteiner Agenda

Abt Peter von Sury

«Wie der Hirsch schreit ...»

Unter diesem Wort aus Psalm 42 stand die 15. Solothurner Kirchenmusikwoche. Der Bibeltext «Wie der Hirsch lechzt nach frischem Wasser, so lechzt meine Seele, Gott, nach dir» wurde von Felix Mendelssohn-Bartholdy (1809–1847) wunderschön vertont. Einzelne Teile des Werkes wurden im Festgottesdienst zum Abschluss der Musikwoche vom Gesamtchor aufgeführt, nachdem die Sängerinnen und Sänger eine Woche lang hart daran gearbeitet hatten. In der Schlussfeier wurden auch musikalische Werke unserer Mitbrüder P. Ambros Stierlin (1767–1806) und P. Leo Stöcklin (1803–1873) zu Gehör gebracht. Die musikalische Werkwoche begann am Abend

des Rosenkranzsonntags, 7. Oktober, mit dem gemeinsamen Nachtgebet (Komplet) in der Klosterkirche. Gleichentags war in der Messfeier um halb zehn der emeritierte Weihbischof Martin Gächter bei uns zu Gast, während ich auf Einladung der Bewegung «Rosenkranz Sühnekreuzzug» nach Einsiedeln fuhr und vor einer grossen Pilgerschar predigen durfte zum Thema: «Maria – Gottes Kontrastprogramm für die Kirche» (die Predigt ist zugänglich auf unserer Webseite). Die Solothurner Kirchenmusikwoche fand bereits zum dritten Mal in Mariastein statt. Zwar bringt der Anlass für unsern klösterlichen Alltag einige Umstellungen und Einschränkungen mit sich, trotzdem hoffen wir, dass er in zwei Jahren wieder stattfinden



wird. Die rund 60 erwachsenen Teilnehmerinnen und Teilnehmer und die 70 Kinder und Jugendlichen, die in der Jugendherberge «Rotberg» ihr eigenes Lager hatten, sorgten zusammen mit den verantwortlichen Musikern und Dozentinnen nämlich für frischen Wind und ein heiteres Fluidum in den Klostermauern. P. Armin bot ein gut besuchtes Atelier zum Thema «Gregorianik» an, P. Leonhard hielt einen einführenden Vortrag über die Psalmen, und wir konnten unsere Gebetszeiten mehrmals zusammen mit der Chorwoche gestalten.

Welch breites Spektrum die Musik zu umfassen vermag, kam in den beiden Konzerten vom 23. September und 21. Oktober zum Ausdruck. Während die Basler Madrigalisten unter der Leitung von Raphael Immoos mit Werken von J.S. Bach und zeitgenössischen Komponisten «Trost und Hoffnung» vermittelten, sorgten Christoph Kaufmann und das SONOS-Quartett für «O Sonnenschein, O Sonnenschein!», wozu auch ein Werk des erwähnten P. Ambros Stierlin gehörte. Die Wiedererweckung von Werken, die in vergangenen Jahrhunderten im Kloster Maria Stein entstanden sind, ist möglich geworden dank der Reorganisation der Musiksammlung, die just vor einem Jahr abgeschlossen wurde.

In kirchenmusikalischer Hinsicht steht uns eine wichtige Änderung ins Haus. Nach fast 20 Jahren wird Ende Jahr Benedikt Rudolf von Rohr seinen Dienst als Organist und Kirchenmusiker beenden. Einen Teil seiner Aufgaben übernimmt Raphael Immoos, Leiter der Basler Madrigalisten, während Christoph Anzböck als neuer Organist und kirchenmusikalischer Mitarbeiter in unseren Gottesdiensten mitwirken wird. Wir wünschen den beiden Musikern einen harmonischen und schwungvollen Einstieg im klösterlichen Umfeld!

Links: Festlicher Schlussgottesdienst der Solothurner Kirchenmusikwoche, die im Oktober 2018 zum dritten Mal in Mariastein stattfand.

«Glögglifrösch» und andere Begegnungen

«Alles wirkliche Leben ist Begegnung.» An dieses schöne Wort des jüdischen Schriftstellers und Religionsphilosophen Martin Buber (1878–1965) denke ich, wenn ich hier in Mariastein auf Menschen zugehe, ohne zu wissen, ob es zu einer Begegnung kommen wird, wie die Begegnung verlaufen mag, ob ich verändert aus der Begegnung herauskommen werde. Jedesmal eine offene Geschichte! Es gibt Begegnungen, die mir nachträglich als glückliche Fügung vorkommen, als unverdientes Geschenk, als eine kleine Wende, als Lichtblick, als Gewissheit, geführt worden zu sein. Ich denke etwa an Franziska. Sie meldete sich Ende September per Mail. Sie kenne mich aus den 90er-Jahren, als ich Pfarrer in Hofstetten-Flüh war. Sie und ihre zwei Schwestern waren damals drei wilde Mädchen; ob ich mich noch erinnere? Und ob ich mich erinnerte! Sie sei heute Biologin und forsche im Auftrag von Pro Natura über «die Verbreitung der Glögglifrösche (*Alytes obstetricans*) im Kanton Baselland» und möchte ihre Untersuchungen aufs hintere Leimental ausdehnen. Ob sie einmal den Weiher im Klostergarten untersuchen dürfe? Franziska



Kaulquappen im Weiher des Klostergartens. Im sog. «Fratergarten» kann man im Sommer manchmal spätabends den ganz leisen Glöckchenton des Glögglifrösches (Geburthelferkröte) hören.

kam am 9. Oktober, untersuchte den Weiher, leider ohne auf Glögglifrösche zu stossen. Doch die wissenschaftliche Ergebnislosigkeit tat unserer Wiedersehensfreude keinen Abbruch. Eine schöne Begegnung, einfach so. Auch der offizielle Wallfahrtsbetrieb bringt vielerlei Begegnungen mit sich: Die Feier der Krankensalbung anlässlich der Monatswallfahrt am 5. September stiess auf grosses Interesse, entspricht offenbar einem wachsenden Bedürfnis. Das lässt sich auch sagen von der Messfeier am Gedenktag Allerseelen. Viele Gläubige feierten am 2. November um 11 Uhr mit uns den Gottesdienst und zeigten, dass das Gedenken an die Verstorbenen, obwohl aus der Öffentlichkeit weitgehend verdrängt, für viele ein Herzensanliegen bleibt. Die Afrikaner-Wallfahrt, angesetzt auf das Fest des nordafrikanischen Märtyrers Mauritius (22. September), löste weniger Echo aus als erwartet. Anders war es mit der Tamilen-Wallfahrt eine Woche später: Fr. Francis, Tamilen-Priester in Strassburg, kam mit 55 Landsleuten aus dem Elsass nach Mariastein. Der Anlass machte deutlich, dass wir die Infrastruktur für den Empfang der Pilger dringend verbessern müssen. Tags darauf feierte der Bischof aus Pristina (Kosovo) Gottesdienst mit der Albaner-Wallfahrt. Zuweilen werden Begegnungen erschwert durch ungünstige Umstände, etwa Sprachbarrieren. Seit Anfang September arbeiten zeitweise zwei junge Männer bei uns, die in Rodersdorf untergebracht sind. Der eine heisst Youssef Hawe, ist 28 Jahre alt, stammt aus dem Sudan; er spricht dajo und arabisch, mittlerweile auch recht ordentlich deutsch. Er ist Moslem und kam vor etwa fünfeinhalb Jahren in die Schweiz. Der andere ist Dejen Salomon, 21-jährig, kommt aus Eritrea, weshalb seine Muttersprache Tigrina ist. Er ist orthodoxen Glaubens und erst Mitte Februar 2017 in die Schweiz eingereist. Unser Mitarbeiter im Hausdienst, Robert Husistein, nimmt sich mit Geduld ihrer an. Ein dritter junger Mann hingegen ist aus nächster Nähe zu uns gestossen, Adrian Löw aus Burg im Leimental. Er hat eben die Matura bestanden

und arbeitet für ein paar Monate als Zivildienstleistender im Kulturbereich, d.h. bei der Reorganisation der Bibliothek und bei der Inventarisierung der mobilen Kulturgüter. Zu Begegnungen mit unbekannten Wesen aus der Tierwelt kommt es in letzter Zeit auch im Kloster. Neben den chinesischen Stinkwanzen (auch Marmorierte Baumwanze genannt) machen andere Käfer nicht Halt vor den Klostermauern, sondern dringen überall ein und scheinen das Ausmass einer ägyptischen Plage anzunehmen. Bei meinem Bruder, der Biologe ist, holte ich nähere Informationen ein, schickte ihm auch gleich einige Fotos der ungeliebten Viecher. Seine Antwort kam umgehend: «Ja, ich weiss, diese Marmorierte Baumwanze scheint eine richtige Plage geworden zu sein! Merke: Wanzen (Heteroptera) sind zwar auch Insekten, aber keine Käfer! Typisch sind bei ihnen die flach über den Körper gelegten Flügel und vor allem das dreieckige Rückenschild.»

Eine andere unangenehme Begegnung mit dem Reich der Natur beschert uns der Schimmelpilzbefall. Wir sind daran, die nötigen Massnahmen in die Wege zu leiten, damit speziell Buchbestände und andere Kulturgüter gegen dieses zerstörerische Übel (eine Art Zivilisationskrankheit) geschützt bzw. bereits eingetretene Schäden behoben werden können. Am 25. Oktober orientierte uns Guido Schenker, Beauftragter für Kulturgüterschutz beim kantonalen Amt für Denkmalpflege, über das weite Feld seiner Aufgaben, und auch, teils mit drastischen Fotos, über das Gefahrenpotenzial, das vom Schimmelpilz nicht nur für die Kulturgüter, sondern auch für die Gesundheit ausgeht. Das Thema wird uns wohl noch lange beschäftigen ... und Kosten verursachen!

Von der Zukunft und anderen Plänen

Interessante Begegnungen bescherte mir am 19./20. Oktober die «Zukunftskonferenz Metzerlen-Mariastein 2040». Im Auftrag des Kantons haben die Gemeinden ein räumliches Leitbild zu erarbeiten, Zeithorizont



Für das Projekt «Mariastein 2025» ist Weitblick erforderlich. Hier: Mariastein von oben mit allen wichtigen Gebäuden des Klosterortes. Sichtbar sind zudem die Burg Landskron (Frankreich), der Wasserturm von Schönenbuch (Schweiz) und im Hintergrund die Ausläufer des Schwarzwalds (Deutschland).

2040. Über 60 Personen aus Metzerlen und Mariastein entwickelten in Gesprächen und Gruppenarbeiten ein gemeinsames Zukunftsbild für unsere Gemeinde. Für mich war es eine gute Gelegenheit, die Leitideen des Projekts «Mariastein 2025» einzubringen und auf gemeinsame Zielvorstellungen hinzuweisen. Mir wurde klar, dass der offene Dialog mit der Gemeinde und das Interesse an ihren Plänen für das Gelingen des eigenen Projekts unabdingbar sind. Dazu gehören in erster Linie persönliche Kontakte, Begegnungen auf Augenhöhe.

Auf unser Projekt «Mariastein 2025» (siehe Mariastein 6/2018) werde ich verschiedentlich angesprochen, auch bekomme ich hier und da Gelegenheit, darüber zu referieren.

Am 6. November konnte ich vor Bischof Felix und dem diözesanen Priesterrat und Rat der Diakone und Lientheologen/Lientheologinnen im Klosterhotel Kreuz über die Situation der Orden in der Schweiz und über «Mariastein 2025» sprechen. Die Projekt-

gruppen «Infrastruktur», Kultur und «Wallfahrt» haben ihre Arbeit aufgenommen; dazu kommt die Arbeitsgruppe «Konvent», welche sich auf die innere Entwicklung der Klostergemeinschaft fokussieren wird. Mariano Tschuor, der Projektleiter, hat sich in Wohnung und Büro (Klosterplatz 16) eingerichtet und arbeitet sich nach und nach in die Materie ein. Das Klosterkapitel lässt sich Mitte November über die juristischen Optionen einer künftigen Trägerschaft und die hierfür nötigen Entscheidungen von unserer Seite informieren. Wir laufen uns warm!

Nicht zu vergessen das Projekt der Reorganisation der Klosterbibliothek, das, initiiert im August 2013, im Hintergrund stete Fortschritte macht, wenn auch hier grosse Brocken noch vor uns liegen.

Für die Zukunft gerüstet ist der neue Schafunterstand am andern Ende der Allee im Klostergarten. Dank der Intervention von Frau Elsbeth Schneider-Kenel, Verwaltungsrätin, erklärte sich die Firma Stamm AG



(Arlesheim) bereit, einige Lehrlinge (Maurer, Zimmerleute) zu beauftragen, den neuen Unterstand zu errichten. Dieses Versprechen wurde im Oktober ausgeführt, und am 9. November konnte in einer kleinen Aufrichtefeier das schlichte, zweckmässige Bauwerk seiner Bestimmung übergeben werden. Ein herzliches Dankeschön allen Personen, die in irgendeiner Form zum glücklichen Gelingen beigetragen haben! Den beteiligten Lehrlingen wünschen wir erfolgreiche Fortsetzung ihrer Ausbildung bzw. viel Erfolg bei den Abschlussprüfungen!

Einen wichtigen Entscheid für die Zukunft des Klosters Beinwil fällt der zuständige Stiftungsrat, in welchem P. Lukas unser Kloster vertritt, unter der Leitung von Pfarrer Franz Christ (Basel) am 6. November. Man entschied sich, im Rahmen einer Absichtserklärung mit einer klösterlichen Gemeinschaft aus dem Umkreis der orthodoxen Kirche weitere Verhandlungen zu führen. Bevor es so weit war, hatte ein Ausschuss des Stiftungsrates mit möglichen Interessenten (Gemeinschaften), welche als Mieter der Gebäulichkeiten im Sinne des Stiftungszweckes infrage kommen könnten, Gespräche geführt. Die Öffentlichkeit wird zu gegebener Zeit näher

informiert. Mit dieser Lösung ist die berechnete Hoffnung verbunden, dass unser Mutterhaus am Passwang als Ort der ökumenischen Begegnung, der Stille und des Gebetes seinen Auftrag weiterhin erfüllen kann, wenn auch besonders in finanzieller Hinsicht noch grosse Aufgaben auf die Stiftung zukommen (baulicher Unterhalt diverser Gebäudeteile).

«Aufbruch ins Weite»

Um nicht zu lang zu werden, sollen im Folgenden einige Jubiläen und Denkwürdigkeiten festgehalten werden, nicht jedoch andere Aufgaben und Tätigkeiten, welche Mitbrüder und ich in den letzten Wochen zuhauf wahrgenommen haben (im «Buch des Lebens» ist alles verzeichnet; das soll uns genügen!). Am 8. September ehrte der Cäcilienverband Schwarzbubenland P. Armin dafür, dass er seit 20 Jahren die Aufgabe des Präses wahrnimmt und dabei auch seine Kompetenzen als Kirchenmusiker einbringt.

Tags darauf, anlässlich ihrer Wallfahrt nach Mariastein, wurde P. Armin von der «English Speaking Roman-Catholic Community Basel» offiziell als ihr Seelsorger verabschiedet. In den 90er-Jahren und bis 2011 hatte sich



Linke Seite: Der alte, durch einen umgestürzten Baum beschädigte Schafstall (unser ehemaliges Hühnerhaus), der im Oktober von Lehrlingen der Firma Stamm AG (Arlesheim) dankenswerterweise ersetzt wurde.

Oben: Betonboden des neuen Unterstandes.
Rechts: Ein Lehrling der Firma Erzer (Witterswil, 1. Lehrjahr) montiert die neuen Dachrinnen.

Unten: Der neue Unterstand für die Schafe am Ende der Allee in unserem Klostergarten ist nun bezugsbereit.



mein Mitbruder sehr für das Wohl der englischsprachigen «Pfarrei» der Region Basel eingesetzt.

Mitte Oktober fuhr P. Norbert nach Solothurn, wo er sich mit seinen Matura-Kollegen aus dem Kollegium Karl Borromäus Altdorf traf – 55 Jahre nach der Reifeprüfung!

Eine Woche später, am 24. Oktober, begaben sich P. Augustin, P. Lukas und P. Notker nach Altdorf und feierten im Kreis ihrer ehemaligen Klassenkameraden das 60-jährige Matura-Treffen. In der gleichen Woche reiste P. Ludwig nach Chur, um das halbe Jahrhundert der Theologischen Hochschule, THC, mitzufeiern; er hatte daselbst in den 80er-Jahren sein Studium absolviert.

Am 9. November nahm P. Norbert zum vierzigsten Mal an der Generalversammlung des Imkervereins Arlesheim teil! Allerdings wurde die Freude getrübt durch den endlosen Kummer, den die Milben den Imkern und ihren Bienen bereiten.

Weit mehr als ein Jubiläum wurde vom 26. auf den 27. Oktober Wirklichkeit. Horch! Auf's Mal wurde die Stille der Nacht abgelöst durch das sanfte Rauschen anhaltenden Regens; welch wohltuendes Hintergrundgeräusch! Gott sei Dank im Namen der Schöpfung und der dürstenden Geschöpfe: «Wie

der Hirsch schreit ...!» Laut P. Norbert fielen 50 Liter pro qm, eine beträchtliche Menge, doch bei Weitem nicht genug, um das Niederschlagsmanko der letzten Monate und Jahre auszugleichen.

Im neuen Jahr 2019 kommen einige kleinere und grössere Jubiläen auf uns zu. Schon bald im Januar, genau am 21., steht der 60. Geburtstag von Br. Martin im Kalender. Am 13. September wird P. Markus seine Sekundiz feiern können; das ist das goldene Priesterjubiläum. Was vor zehn Jahren noch golden war, hat inzwischen diamantenen Glanz angenommen: P. Augustin darf am 25. September 2019 auf 60 Jahre Klosterleben zurückblicken; bei P. Nikolaus und P. Lukas wird es am 8. Dezember so weit sein. Ein seltenes Jubiläum steht im Oktober an. Dann wird nämlich «Le groupe des marcheurs de Levoncourt» zum fünfzigsten Mal zu Fuss nach Mariastein pilgern, über eine Strecke, die ungefähr dem Marathonlauf entspricht.

Mehrere Menschen aus unserm Umkreis haben sich aufgemacht für ihren letzten «Aufbruch ins Weite», zur Heimkehr ins Haus des himmlischen Vaters. Grosse Betroffenheit löste der Tod von Daniel Camenzind-Dreier aus, dem früheren Wirt des Hotels Jura hier in Mariastein. Erst 62 Jahre alt, starb er am





Kloster Beinwil am Passwang: In unsere ehemaligen Klostergebäude wird 2019 eine orthodoxe Klostersgemeinschaft einziehen.

20. September nach kurzer, schwerer Krankheit. Mehrmals hatte P. Leonhard noch seinen kranken Vater Roland Sexauer im Krankenhaus in Freiburg besucht, bevor dieser am 11. Oktober starb, kurz nach dem 77. Geburtstag. An der Beerdigung am 18. Oktober in Königschaffhausen am Kaiserstuhl vertrat P. Ludwig unsern Konvent. Nach einem Unglück in den Bergen starb Ende Oktober der Jesuitenpater Werner Heierle aus Basel. Im Sommer hatte er noch zwei Ferienwochen bei uns verbracht, körperlich etwas hinfällig, geistig jedoch hellwach und kontaktfreudig. Weiter geschrumpft ist mit dem Tod von Sr. Arnoldine Frei am 22. Oktober der bereits

Links: P. Armin Russi hat in den 90er-Jahren die englischsprachige katholische Gemeinde in Basel mit aufgebaut und war dort lange Jahre als Seelsorger aktiv (hier: Erstkommunion in der Kirche Bruder Klaus Basel).

kleine Konvent der Erlenbader Franziskanerinnen im «Kreuz». Wir müssen damit rechnen, dass die letzten Schwestern gegen Mitte 2019 Mariastein definitiv verlassen werden. Nicht der Tod und nicht der Abschied, sondern der Dank fürs Leben soll das letzte Wort haben! Deshalb zum Schluss ein herzliches Dankeschön zuerst an meine Mitbrüder, dann aber auch an unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, an die Ehrenamtlichen und Freiwilligen, an die Oblaten und die Mitglieder des Vereins der «Freunde des Klosters Mariastein», an die treuen Pilgerinnen und Pilger, an die vielen Wohltäterinnen und Wohltäter, die uns finanziell unterstützen. Alle tragen sie auf ihre Weise, an ihrem Ort, mit ihrer Kraft und ihrem Können, mit ihrem Wohlwollen und ihrer Hilfsbereitschaft dazu bei, dass in Mariastein, in Kloster und Wallfahrt, das Leben lebt und uns ermutigt zum «Aufbruch ins Weite». Das sei auch mein Wunsch an Sie, liebe Leserinnen und Leser, hinein ins neue Jahr 2019, auf dass in allem Gott verherrlicht werde.